

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 111 (1985)

Heft: 23

Artikel: Was ist los bei Kilometer vier?

Autor: Heisch, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Andere Länder haben – falls Ihnen im Sommer einmal jener Stoff ausgeht, mit dem man die Zeitungsspalten füllt – den Yeti oder das Ungeheuer von Loch Ness, neueste Erkenntnisse, weshalb Napoleon die Schlacht

Von Peter Heisch

von Waterloo verlor, die Hitlertäbcher oder Vermutungen darüber, ob Mozart nun vergiftet worden sei oder nicht. Wir hingen versuchen auf gute Schweizer Art, das Loch mit einem Loch zu füllen, was nicht nur unserem Hang zum Grübeln entspricht, sondern ebenso tiefschürfend auf die perforierte Beschaffenheit eines Emmentalers hinweist. Als journalistischer Dauerbrenner sind uns die rätselhaften Vorgänge im Gotthardstrassentunnel allemal gut genug, sich darüber vor den Hundstagen wieder einmal einlässlich zu verbreiten.

Das Phänomen, dass es seit der Eröffnung 1981 bei Kilometer vier an der Nordeinfahrt ohne erkennbaren Grund immer wieder zu Stauungen und Pannen kommt, bietet landesweit Anlass zu zahlreichen Spekulationen. Dass bei der südseitigen Tunnel einfahrt eine ähnliche Situation herrscht, ohne dass sich dort von der Normalität abweichende Ereignisse abspielen, ist allerdings leicht zu deuten. Von jenseits des Gotthards kehren die Reisenden zumeist gut erholt, heiter, gelassen und gutgelaunt aus ihren Ferien vom sonnigen Süden zurück und reagieren daher viel weniger neurotisch als vor Antritt ihrer Fahrt.

Gibt es eine psychologische Erklärung für das sonderbare Fahrverhalten vieler Verkehrsteilnehmer, oder hat gar der Teufel seine Hand mit im Spiel wie seinerzeit beim Bau der Teufelsbrücke? Jedenfalls müsste es doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht herausbekämen, was da wirklich dahintersteckt. Wir wollten der Sache auf den Grund gehen und haben daher verschiedene Automobilisten nach ihren Erlebnissen bei Kilometer vier an der Gotthardnordseite befragt, wovon wir, im Interesse einer breit angelegten Ursachenforschung zur Lösung des Rätsels, im folgenden einige Ausschnitte veröffentlichten. (Sämtliche Angaben sind polizeilich protokolliert, notariell beglaubigt und in Anwesenheit von Zeugen gemacht worden, weshalb keine Gewähr dafür übernommen werden kann.)

Annemarie H.: In der Dunkelheit kam mir plötzlich in den Sinn, dass ich zu Hause vor unserer Abfahrt wahrscheinlich vergessen hatte, das Licht zu lö-

Was ist los bei Kilometer vier?

schen. Als ich deshalb bei Kilometer vier wenden wollte, um das Versäumte nachzuholen, bemerkte ich erst – zu spät –, wo ich mich in Wirklichkeit befand.

Hans E.: Nachdem ich hinter Göschenen in die Röhre eingefahren war, glaubte ich zunächst eine ganze Weile, ich befände mich auf einer Waschstrasse und wunderte mich, weshalb kein Wasser gegen die Scheiben spritzte. Bei Kilometer vier wollte ich mich schliesslich davon über-

zeugen, was eigentlich los sei. Ich stoppte den bereits im Leerlauf rollenden Wagen, stieg aus und geriet in Panik, als ich den Irrtum bemerkte.

Clemens Maria D.: Im Zwielicht der Neonröhren im Innern des Tunnels begann ich im Geiste gerade Vergleiche anzustellen zwischen der Strahlungsintensität verschiedener Schneekristalle und kam dabei zur Überzeugung, dass mir die Schneefelder auf der Alpennordseite eigentlich leucht-

kräftiger erschienen als jene südlich der Alpen und sie mir daher wohl mehr zusagten, als auf der Höhe von Kilometer vier (wie man mir berichtete) das ominöse Unglück geschah ...

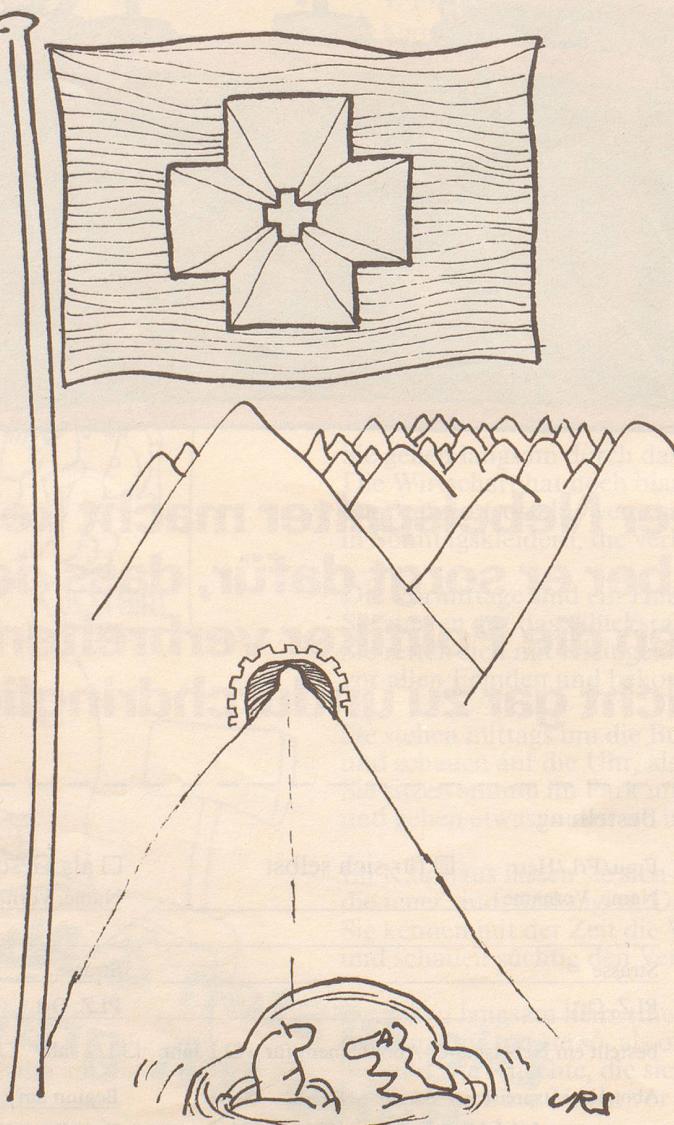
Juliana S.: Ich habe den Teufel selbst mit eigenen Augen gesehen. Er sass leibhaftig neben mir am Steuer, hielt seine Hörner gegen die Windschutzscheibe gesenkt und glich im übrigen aufs Haar genau meinem Mann. Da habe ich vor Angst laut um Hilfe gerufen. Mein Chauffeur verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und streifte einen entgegenkommenden Camion, der mit Hexachlorzyklohexan gefüllten Giftmüllfässern beladen war, die er von Soviso nach Irgèndeveau transportieren sollte. Es gab eine furchterliche Katastrophe. Darauf musste der Tunnel vier Wochen lang gesperrt werden. Und daran sei ganz allein ich schuld mit meiner Hysterie, sagt mein Mann.

Siegbert F. aus Hannover: Die Inkonsistenz der Schweizer hat mich köstlich amüsiert. Für die Benützung einer gewöhnlichen Autostrasse musste ich eine Vignette lösen, während ich dieses kostspielige Millionenloch vollkommen gratis und franko passieren durfte. Darüber musste ich so heftig lachen, dass mir das Steuer aus den Händen glitt und ich bei Kilometer vier die Sicherheitslinie überfuhr.

Hansueli B.: Es ist eine Wasserrader, glauben Sie mir, es muss eine Wasserrader sein, etwas anderes ist gar nicht möglich. Auf Wasser reagiere ich nämlich ausgesprochen empfindlich. Ich meide das Wasser wie die Pest. Deshalb schlug es mir bei Kilometer vier einfach das Lenkrad weg, nachdem ich zuvor, wegen meiner Wasserallergie, vier Bier und einen halben Liter Valpolicella getrunken hatte.

Heidi B.: Ich kann es mir auch nicht genau erklären, was auf einmal mit mir geschah. Bei Kilometer vier hatte ich für kurze Zeit einen Black-out und glaubte, ich befände mich im Kino. Ohne mich lange zu besinnen, schaltete ich den Motor und das Licht aus und wartete auf die Dinge, die sich danach vor meinen Augen abspielen würden.

Dr. ing. ETH E. Z.: Bei der Einfahrt in den Gotthardtunnel war mir gerade der erleuchtende Einfall gekommen, man könne im Zuge künftiger Verkehrsplanungen den Neigungswinkel einer monotonen Strecke so krümmen, dass die volle Aufmerksamkeit des Fahrers gefordert wird, als es – ich weiß selbst nicht wie – bei Kilometer vier Knall auf Fall chloppte!



Ist dieser Tunnel mehr als vier Kilometer lang?